

FARBTON CON FARBE und die KOSMISCHE OKTAVE



ZITATENSAMMLUNG
und
EINE
ASTRONOMISCHE
MATHEMATISCHE
MUSIKALISCHE

BETRACHTUNG EINER SELIGEN VISION
ERSCHAUT DURCH DIE 108 PERLEN
DER KETTE DER HARMONIE DIE UNSER
SONNENSYSTEM ZUM SCHWINGEN
BRINGT. EINIGE DIESER PERLEN WERDEN
IN DIESER SCHRIFT VORGESTELLT
UND ERLÄUTERT.

ZEIT, FREQUENZ UND DIE OKTAVE



DER TAG



Zeit und Frequenz verhalten sich umgekehrt - proportional zueinander, es gilt die Beziehung:

$$\text{ZEIT} = \frac{1}{\text{FREQUENZ}}$$

UND

$$\text{FREQUENZ} = \frac{1}{\text{ZEIT}}$$

EIN MITTLERER SONNENTAG HAT 24 STUNDEN à 60 MINUTEN,
DAS SIND 24×60 MINUTEN = 1440 MINUTEN à 60 SEKUNDEN.
DAS SIND 1440×60 SEKUNDEN = 86400 SEKUNDEN.

DIESER ZEIT ENTSpricht DIE FREQUENZ VON $\frac{1}{86400}$ HERTZ

VON EINER BELIEBIGEN FREQUENZ

	a_0	
HAT DIE 1. OKTAVE DIE FREQUENZ	$a_1 = 2 \times a_0 = a_0 \times 2^1$	
" " " 2. " " " " " " " "	$a_2 = 4 \times a_0 = a_0 \times 2^2$	
" " " 3. " " " " " " " "	$a_3 = 8 \times a_0 = a_0 \times 2^3$	
" " " n. " " " " " " " "	$a_n = a_0 \times 2^n$	
" " " (n+1). " " " " " " " "	$a_{n+1} = 2 \times a_n = a_0 \times 2^{n+1}$	
" " " 24. " " " " " " " "	$a_{24} = 16777216 \times a_0 = a_0 \times 2^{24}$	

DIE 24. OKTAVE ODER DER 16 777 216. TEILTON DES ERDENTAGES IST DEMNACH :

1 HERTZ
 =
 EINE
 SCHWINGUNG
 PRO SEKUNDE

$$\frac{1}{86\,400} \times 16\,777\,216 = 194,18074 \text{ HERTZ}$$

DIESE FREQUENZ ENTSPRICHT UNGEFÄHR EINEM g (BEI EINEM a' MIT 435 HERTZ UND TEMPERIERTER STIMMUNG)

DAS ENTSPRECHENDE CHROMATISCHE, WOHLTEMPERIERTE g HAT DIE FREQUENZ

$$435 \times \sqrt[12]{2}^{-14}$$

$$435 \times 2^{-\frac{14}{12}}$$

$$435 \times 2^{-1,166\bar{6}}$$

$$435 \times 0,445\,449$$

$$\Rightarrow 193,770\,47 \text{ HERTZ,}$$

DA DER FREQUENZGANG SICH IM CHROMATISCHEN STIMMUNGSSYSTEM VON HALBTON ZU HALBTON UM DEN FAKTOR

$$\sqrt[12]{2} = 1,059\,463\dots$$

$$(1,059\,463\,034\,4^{12} = 2)$$

VERÄNDERT.

DER FREQUENZUNTERSCHIED IST KLEINER ALS $\frac{1}{2}$ HERTZ.

DIESER TON WIRD VOM VIOLIN SCHLÜSSEL ANGEZEIGT !!!



IM FRANZÖSISCHEN SPRACHGEBIET NENNT MAN DIESEN TON
SOL

Nach Guido von Arezzo, 11. Jahrhundert
nach der 1. Silbe des 5. Verses
aus dem Johannes Hymnus
Ut queant laxis von Paulus Diaconus

ZUR BERECHNUNG DER FREQUENZ DES TONES ϱ ODER SOL
VERWENDET MAN AUSSCHLIEßLICH DIE BEZIEHUNG DER ERDE
ZUR SONNE — UND BEIDE HEIßEN „SOL“ AUF FRANZÖSISCH

LE SOL - DER BODEN, DIE ERDE
LE SOLEIL - DIE SONNE

DAS INTONIEREN VON TONSTUFEN WIRD SOLFIER,
DAS GESANG- UND NOTENSCHULBUCH WIRD SOLFÈGE
GENANNT.

DIE HIER AUFGEFÜHRTEN	24,273	us	21. Oktave
FREQUENZEN AUS DEM	48,545	us	22. Oktave
HÖRBEREICH SIND ALLE	97,090	us	23. Oktave
NATÜRLICHE TEILTÖNE,	194,181	us	24. Oktave
AUCH OBERTÖNE GENANNT,	388,361	us	25. Oktave
DES ERDENTAGES	776,723	us	26. Oktave

DIE 65. OKTAVE (AUFSTEIGEND) DES ERDENTAGES LIEGT IM
SEHBEREICH, DENN ES IST.

$$\frac{1}{86400} \times 2^{65} = 4,27 \times 10^{14} \text{ us}$$

DIE FREQUENZ VON $4,27 \dots \times 10^{14}$ us (us = Abkürzung für Hertz) HAT EINE
WELLENLÄNGE VON ca. 0,70... Mikrometer. DIESE FREQUENZ UND
DIESE WELLENLÄNGE SEHEN WIR

ORANGE-ROT



DER SIDERISCHE TAG



DER TÄGLICHE UMLAUF DES STERNHIMMELS WIRD ALS STERNTAG BEZEICHNET. NACH SEINEM ABLAUF ERREICHEN DIESELBEN STERNE WIEDER IHREN HÖCHSTSTAND ODER DIE OBERE KULMINATION ÜBER DEM SÜDHORIZONT. FÜR DEN ASTRONOMEN BILDET DER RHYTHMUS DES STERNTAGES DIE GRUNDLAGE DER EXAKTEN ZEITMESSUNG UND ZEITBESTIMMUNG. DURCH DIE WEST-ÖSTLICH GERICHTETE KOMPONENTE IM WEITERRÜCKEN DER SONNE AM FIXSTERNHIMMEL IST DER SIDERISCHE TAG (STERNTAG) ca. 4 MINUTEN KÜRZER ALS DER MITTLERE SONNENTAG. ODER ANDERS AUSGEDRÜCKT, DIE SONNE BLEIBT TÄGLICH RUND 1° IN ÖSTLICHER RICHTUNG AN DER SPHÄRE GEGENÜBER DEM FIXSTERNHIMMEL ZURÜCK.

DER SIDERISCHE TAG

DAUERT : 23 h 56' 4,091",

DAS SIND : 86 164,091 SEK.

DAS ENTSRICHT DER FREQUENZ

$$\frac{1}{86\,164,091} = 1,160\,576 \text{ cs} \cdot 10^{-5}$$

DIE 24. OKTAVE HAT DANN

DIE FREQUENZ

$$1,160\,576 \times 10^{-5} \text{ cs} \cdot 2^{24} = 194,71239 \text{ cs}$$

DER FREQUENZUNTERSCHIED ZUR FREQUENZ DES MITTLEREN SONNENTAGES BETRÄGT IN DER 24. OKTAVE ETWA EIN HALBES HERTZ (ca. 0,5 cs.). IN DEN SICHTBAREN BEREICH OKTAVIERT ERGIBT DIE 65. OKT. EINE FREQUENZ VON ca. $4,28 \cdot 10^{14}$ HERTZ, DIE WIR FARB- LICH WOHL KAUM VON DER OKTAVIERTEN FREQUENZ DES MITTLEREN SONNENTAGES UNTERSCHIEDEN KÖNNEN.

DAS JAHR



EIN TROPISCHES JAHR, VON EINEM FRÜHLINGSANFANG BIS ZUM NÄCHSTEN FRÜHLINGSANFANG, DAUERT IN SEKUNDEN :

$$31\ 556\ 925,9747\ \text{sec}$$

=

$$365,242\ 198\ 79\ \text{Tage}$$

BILDET MAN DIE 32. OKTAVE DER FREQUENZ DES TROP. JAHRES,

$$\frac{1}{31\ 556\ 925,9747} \cdot 2^{32} = 136,102\ 21\ \text{cs}$$

KOMMT MAN ZU EINEM TON, DER ETWAS UNTER DEM TON C[#] (cis) DER CHROMATISCHEN SKALA LIEGT. VON EINEM α MIT 435,000 cs AUS GERECHNET HAT DAS C[#] (cis) EINE FREQUENZ VON GENAU :

$$435 \times \sqrt[12]{2}^{-20}$$

$$435 \times 2^{-\frac{5}{3}}$$

$$435 \times 2^{-1,6}$$

=

$$\Rightarrow 137,016\ 414\ \text{cs}$$

DER FREQUENZUNTERSCHIED: ETWAS KLEINER ALS 1^{1/2}%. BEI RAVI SHANKAR IST NACHZULESEN, DAS DIE SITAR (indisches Musikinstrument) ETWAS UNTER DEM EUROPÄISCHEN C[#] (cis) ZU STIMMEN SEI. DER GRUNDTON DER SITAR IST DAS SA (sadjz, indischer Grundton) UND ENTSPRICHT DEM JAHRESTON DER ERDE IN DER 32. OKTAVE. AUS STIMMTECHNISCHEN GRÜNDEN WIRD EMPFOHLEN EINE HÖHERE OKTAVE ALS STIMMGABEL ZU VERWENDEN, DA SCHWEBUNGEN IN HÖHEREN OKTAVEN GENAUER GEHÖRT WERDEN.

$$272,20\ \text{cs.}$$

DIE HOHLRAUMRESONANZ DER GEIGE WIRD EBENFALLS MIT C^F (cs) ANGEZEIGT. DIE MEISTEN ANGABEN LIEGEN ZWISCHEN 270 cs UND 274 cs. DIE DEM ERDENJAHRE ENTSPRECHENDE FREQUENZ IN DIE 33. OKTAVE ERHOHEN LIEGT BEI 272,20 cs. IN DIESEM BEREICH (± 2 cs.) RESONIERT DER GEIGENHOHLRAUM.

DIE 74. OKTAVE DER JAHRESFREQUENZ HAT EINE FREQUENZ VON:

$$\frac{1}{31\ 556\ 925,97} \times 2^{74} = 5,986 \times 10^{14} \text{ cs.},$$

DAS ENTSPRICHT EINER WELLENLÄNGE VON
0,50 MIKROMETER.

DIESE FREQUENZ SEHEN WIR :

BLAU-GRÜN



DAS PLATONISCHE JAHR

DIE ERDE DREHT SICH UM EINEACHSE (VON POL ZU POL) UND STELLT DAMIT EINEN KREISEL DAR. ALLGEMEIN BEZEICHNET MAN DIE ACHSVERLAGERUNG EINES KREISELS, DIE DURCH EIN ÄUSSERES DREHMOMENT ERZEUGT WIRD, ALS PRÄZESSION. AUCH DIE ERDACHSE BESCHREIBT UNTER DEM EINFLUSS VON SONNE UND MOND EINE SOLCHE BEWEGUNG. DIES WAR SCHON IM ALTERTUM BEKANNT, UND DIE DAUER DER PRÄZESSION WIRD MIT 25 920 JAHRE ANGEZEIGT UND HEISST AUCH PLATONISCHES JAHR.

BERECHNET MAN DIE 46. OKTAVE DER FREQUENZ DES PLATONISCHEN JAHRES, SO ERHÄLT MAN:

$$\frac{1}{31\,556\,925,37} \times \frac{1}{25\,920} \times 2^{46} = 86,030 \text{ } \omega$$

DER NÄCHSTGELEGENE CHROMATISCHE TON IST EIN F MIT DER FREQUENZ VON

$$435 \times \sqrt[12]{2}^{-28}$$

$$435 \times 2^{-\frac{7}{3}}$$

=

$$435 \times 2^{-2,33}$$

=

$$86,3149 \text{ } \omega$$

FREQUENZUNTERSCHIED : KLEINER ALS $\frac{1}{3}$ HERTZ !!! DER TON F WIRD HIERZULANDE MIT DEM BASSSCHLÜSSEL ANGEGEBEN.



AUCH HIER EMPFIEHLT ES SICH, EINE HÖHERE OKTAVE ALS STIMMGABEL ZU VERWENDEN, ZUM BEISPIEL :

$$172,06 \text{ } \omega.$$

$$344,12 \text{ } \omega.$$

$$688,24 \text{ } \omega.$$

DER TAG 24. OKT.

DAS JAHR 32. OKT.

PLATON. JAHR 46. OKT.

☆)



G 194,18 ω

C# 136,10 ω

F 86,03 ω

☆) Anmerkung:

Diese Oktavzahlen in Beziehung zur Notenschrift, bzw. zum Violin- und Bassschlüssel sind jeweils um 1 Oktave zu tief angegeben.

DIE FREQUENZ DES PLATONISCHEN JAHRES \hat{A} 25 920 J.
 IN DEN SICHTBAREN BEREICH OKTAVIERT IST GLEICH 2 MAL
 SICHTBAR, AN DER UNTEREN UND AN DER OBEREN SEHGRENZE.

DIE 88. OKTAVE FÜHRT ZU EINER
 FREQUENZ VON :

$$\frac{1}{37\ 556\ 925,37 \times 25\ 920} \times 2^{88} = 3,78 \times 10^{14} \text{ s}^{-1}$$

ENTSPRECHEND EINER WELLENLÄNGE
 VON 0,792 MIKROMETER. DAS IST EIN
 ROT IM UNTEREN SEHBEREICH NAHE
 DER SCHWELLE ZUM INFRAROT.
 DIE 89. OKTAVE HAT DIE FREQUENZ

$$3,78 \times 10^{14} \text{ s}^{-1} \times 2 = 7,56 \times 10^{14} \text{ s}^{-1}$$

ENTSPRECHEND EINER WELLENLÄNGE
 VON 0,396 MIKROMETER. DIESE FARBE
 SEHEN WIR VIOLETT AN DER SCHWELLE
 ZUM ULTRAVIOLETT.

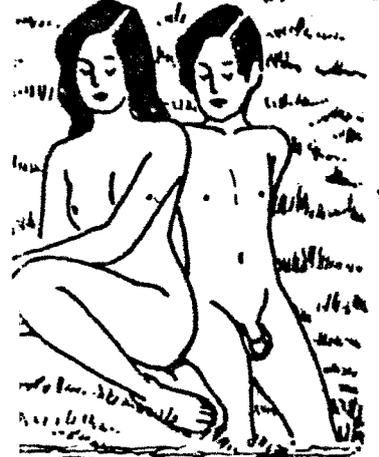
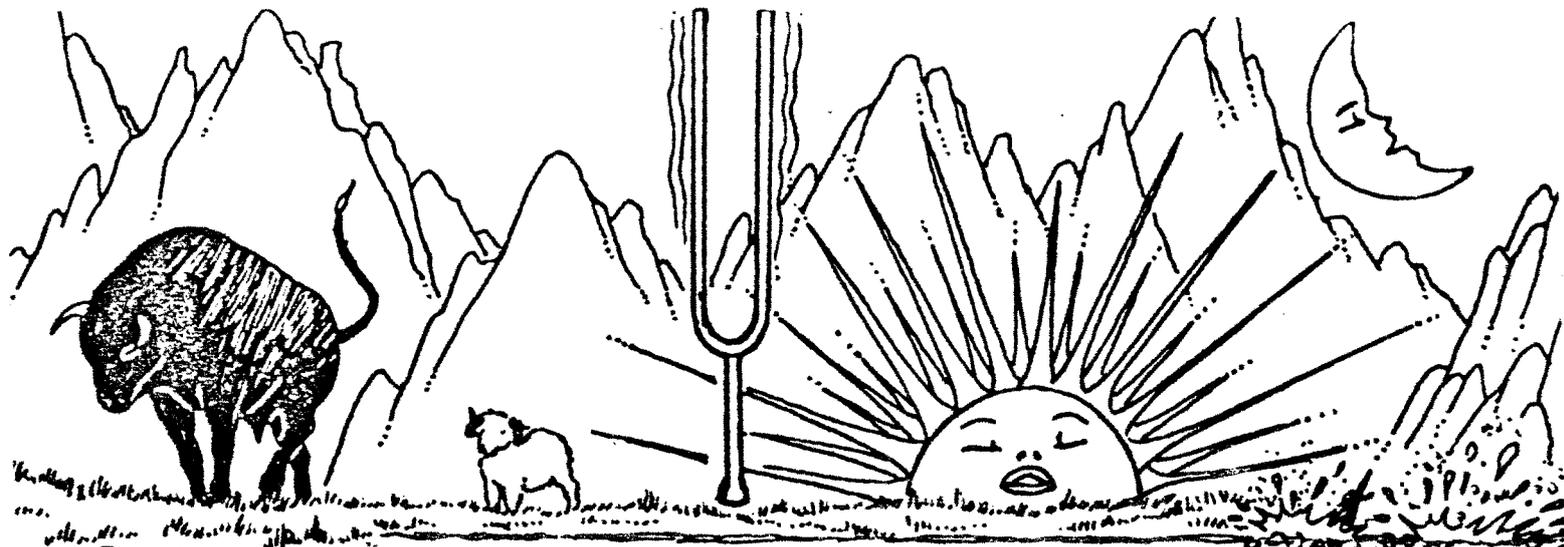
DAS PLATONISCHE JAHR – IN SEINER SCHWINGUNG OKTAVIERT
 – DEUTET DIE SCHWELLEN AN IM SEHBEREICH DES MENSCHEN.
 FÜGT MAN DIESE SCHWELLEN DES FARBBANDES ZUSAMMEN
 UND BILDET EINEN FARBKREIS, WIE ZUM BEISPIEL J.W. GOETHE
 IN SEINER FARBENLEHRE, DANN FINDET DIESE » UNIO
 M Y S T I C A « BEI DEN OKTAVFREQUENZEN DES
 PLATONISCHEN JAHRES STATT.

IM FARBKREIS LIEGEN DIE FARBTÖNE ORANGE-ROT (FARBE
 DES TAGES) UND BLAU-GRÜN (FARBE DES JAHRES) EIN-
 ANDER GENAU DIAMETRAL GEGENÜBER, DA SICH IHRE OKTA-
 VIERTEN SCHWINGUNGSVERHÄLTNISSE CA. WIE 1:√2
 VERHALTEN, DAS ENTSPRICHT MUSIKALISCH DEM TRITONUS,
 DIE SYMETRIEACHSE DER KLASSISCHEN INTERVALLE INNER-
 HALB DER OKTAVE.

$$\sqrt{2} = 1,414\ 213\ 562$$

$$194,180\ 7407 : 136,102\ 2078 = 1,426\ 727..$$

$$272,204\ 4156 : 194,180\ 7407 = 1,401\ 810$$

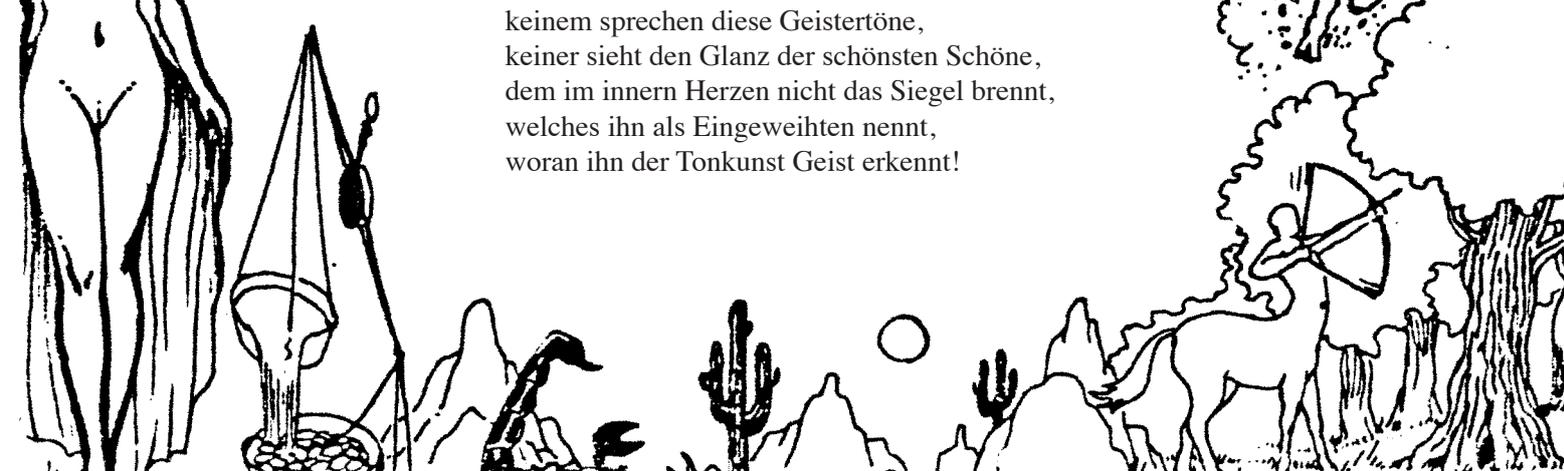


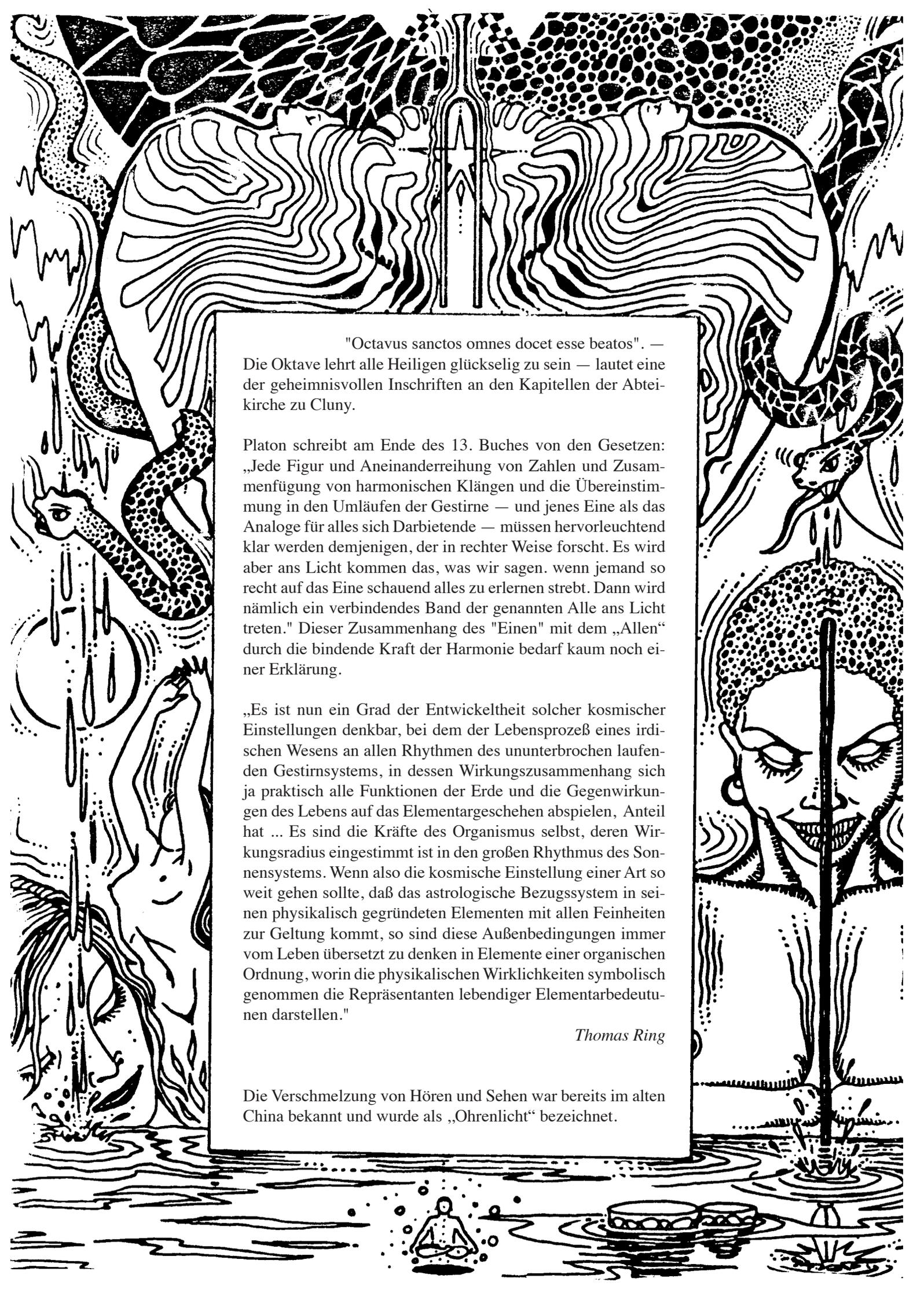
Wir schauen es / doch sehen es nicht.
Es ist unsichtbar.
Wir hören es / doch horchen es nicht.
Es ist unerhörbar.
Wir fassen es / doch erfassen es nicht.
Es ist unerfaßbar.
Dies Dreifache ist das untrennbar Einfache.
Es ist das Undurchdringliche und doch das Lichte.
Es flutet und ebbt /
Aus All ins Nichts.
Gestaltung des Gestaltlosen.
Erscheinung des Erscheinungslosen.
Es ist das Fließende / Unnambare.
Man geht ihm entgegen und sieht nicht Anfang.
Man folgt ihm nach und sieht nicht Ende.
Es ist der Kreislauf der Wiederkehr des Ewigen.

Tao-Te-King



Keiner, der nicht zu dem mystischen Fest gelassen,
kann den Sinn der dunklen Kunst erfassen,
keinem sprechen diese Geistertöne,
keiner sieht den Glanz der schönsten Schöne,
dem im innern Herzen nicht das Siegel brennt,
welches ihn als Eingeweihten nennt,
woran ihn der Tonkunst Geist erkennt!





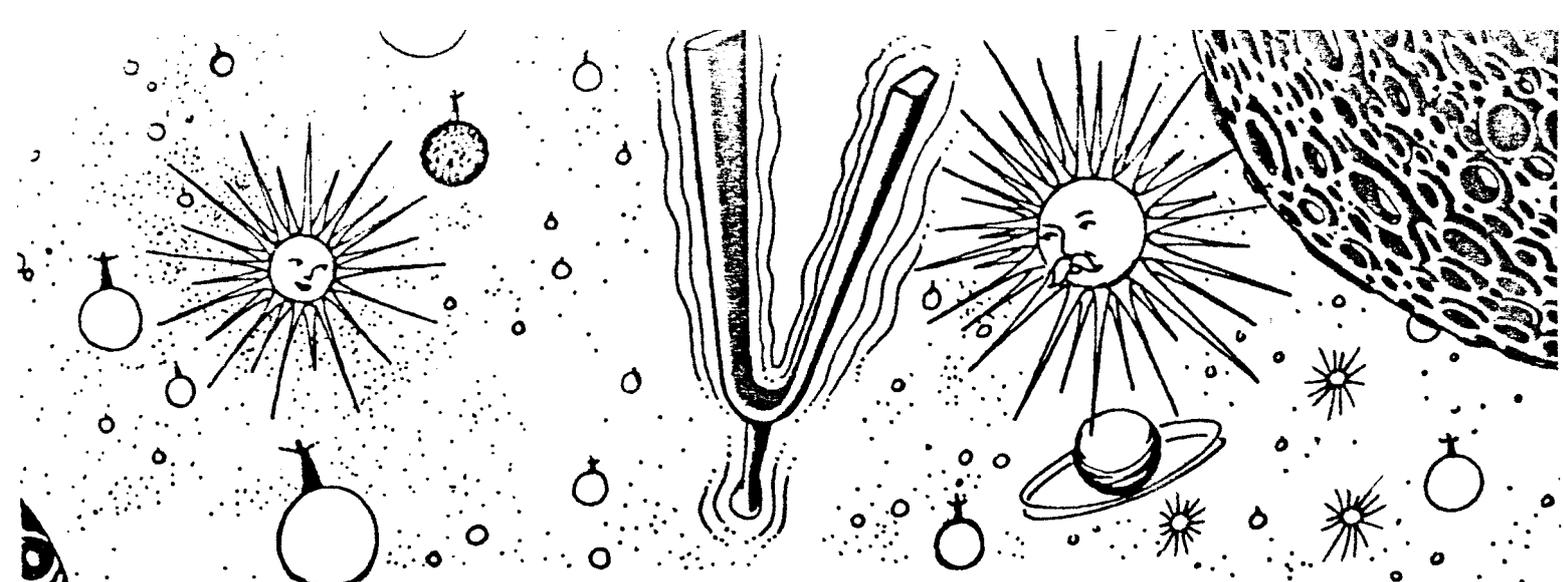
"Octavus sanctos omnes docet esse beatos". —
Die Oktave lehrt alle Heiligen glücklich zu sein — lautet eine
der geheimnisvollen Inschriften an den Kapitellen der Abtei-
kirche zu Cluny.

Platon schreibt am Ende des 13. Buches von den Gesetzen:
„Jede Figur und Aneinanderreihung von Zahlen und Zusam-
menfügung von harmonischen Klängen und die Übereinstim-
mung in den Umläufen der Gestirne — und jenes Eine als das
Analoge für alles sich Darbietende — müssen hervorleuchtend
klar werden demjenigen, der in rechter Weise forscht. Es wird
aber ans Licht kommen das, was wir sagen, wenn jemand so
recht auf das Eine schauend alles zu erlernen strebt. Dann wird
nämlich ein verbindendes Band der genannten Alle ans Licht
treten.“ Dieser Zusammenhang des "Einen" mit dem „Allen“
durch die bindende Kraft der Harmonie bedarf kaum noch ei-
ner Erklärung.

„Es ist nun ein Grad der Entwickeltheit solcher kosmischer
Einstellungen denkbar, bei dem der Lebensprozeß eines irdi-
schen Wesens an allen Rhythmen des ununterbrochen laufen-
den Gestirnsystems, in dessen Wirkungszusammenhang sich
ja praktisch alle Funktionen der Erde und die Gegenwirkun-
gen des Lebens auf das Elementargeschehen abspielen, Anteil
hat ... Es sind die Kräfte des Organismus selbst, deren Wir-
kungsradius eingestimmt ist in den großen Rhythmus des Son-
nensystems. Wenn also die kosmische Einstellung einer Art so
weit gehen sollte, daß das astrologische Bezugssystem in sei-
nen physikalisch gegründeten Elementen mit allen Feinheiten
zur Geltung kommt, so sind diese Außenbedingungen immer
vom Leben übersetzt zu denken in Elemente einer organischen
Ordnung, worin die physikalischen Wirklichkeiten symbolisch
genommen die Repräsentanten lebendiger Elementarbedeutun-
gen darstellen.“

Thomas Ring

Die Verschmelzung von Hören und Sehen war bereits im alten
China bekannt und wurde als „Ohrenlicht“ bezeichnet.



Die harmonischen Fähigkeiten hat Gott selbst durch seinen Schöpferwillen hervorgebracht. Sie gehören zu seinem tätigen Wesen. Als ein kleines Teilchen seines Ebenbildes hat er sie allen Lebewesen eingehaucht, jedem nach seiner Fassungskraft.

Also sind alle diese himmlischen Bewegungen nichts anderes, als ein ewig wunderbarer, vielstimmiger Gesang, der bloß gedanklich, nicht durch Töne erkennbar, über Mißklänge der Spannung dahin schreitet, als glitte er über Ausweichungen (syncopationes) oder Schlußbestätigungen (cadentias), wie sie die Menschen durch die natürlichen Harmonienfolgen nachahmen.

Und die „durchtönte“ Person selbst? (lateinisch „per-sonare“)

In dieser Beziehung darf Andreas Werckmeister als früher Vorläufer der Romantik gelten mit folgenden Abschnitten (60, S. 19 u. 92):

„Die Meinung ist zwar nicht, / daß die Sternen ihre natürlichen Sonos (Töne) geben müßten / sondern das ist gewiß / dass sie in ihre harmonische Proportion und Ordnung von Gott dem Schöpfer gesetzt sind / und in ihrem Lauffe / die Ordnung der musicalischen Proportionen und Harmonia behalten und in acht nehmen müßten ... Und hierdurch können wir etlichermaßen das große Wunderwerk der Schöpfung erkennen und sehen / dass Gott selber der Autor und Fautor der Music sey: denn derselbe hat alles in Zahl / Mag und Gewichte geordnet / und die Welt also erschaffen ...“

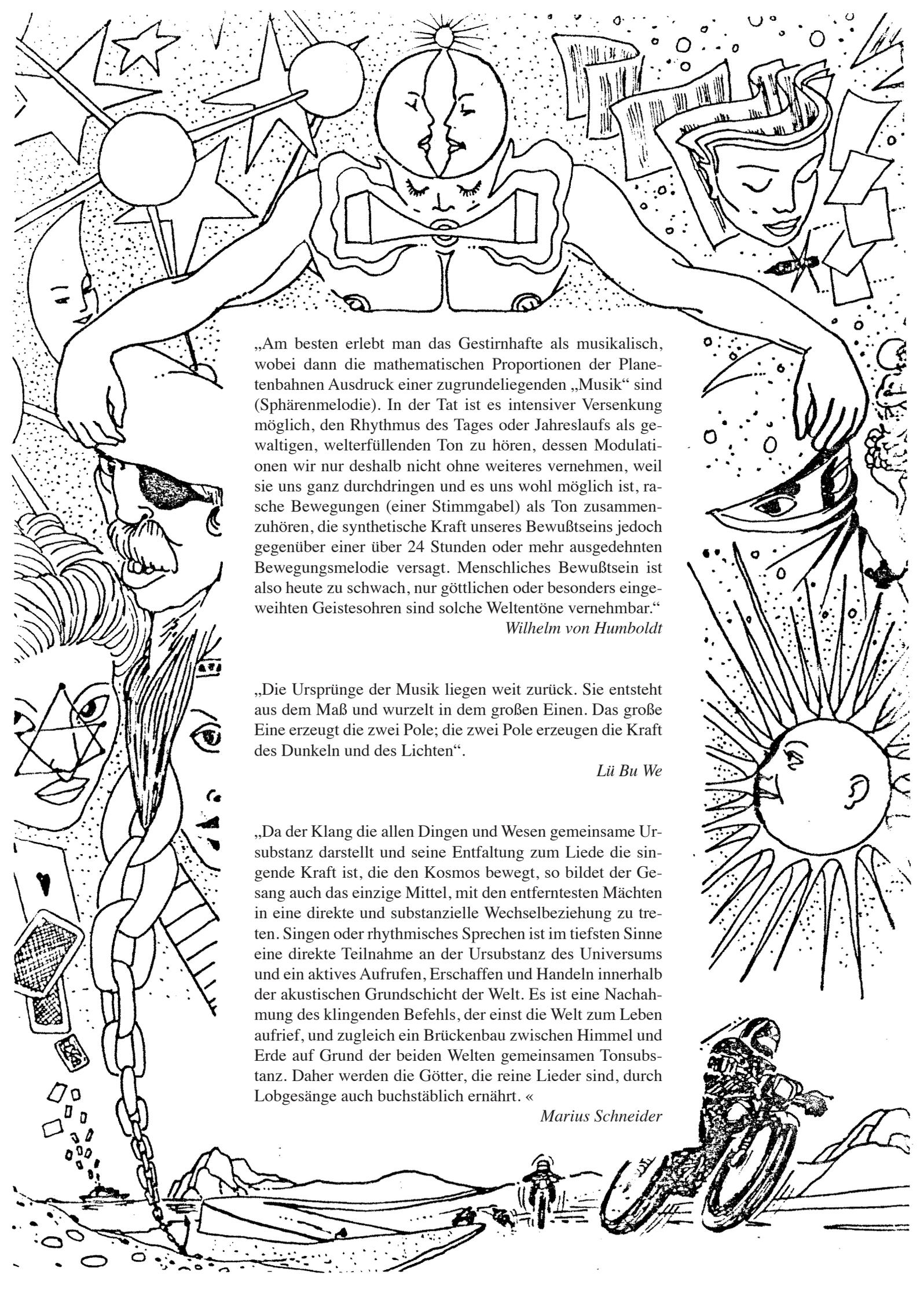




Am Anfang steht das Eine - jene unendliche Existenz, die alle Zustände durchdringt. In der Reinen Existenz sind allesvermögende Sakti und allgegenwärtiger Sabda, jener unhörbare kosmische Laut, aus dem der Bindu als Urgrund aller Schöpfung erschien. In diesem unendlich weiten Innenraum, dem Bindu, sind alle Zeiten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kontrahiert: zwei Bindus als aufeinander einwirkende Ausgangspunkte jeder weiteren Schöpfung (srsti), drei Hindus als Stationen der Fortdauer (schiti) und die Rückkehr in den Bindu während der Auflösung (lava). Der Hindu ist der unbewegliche Mittelpunkt, um den die manifeste Welt angeordnet ist .

आनन्दाद्ध्येव खल्विमानि भूतानि जायन्ते,
आनन्देन जातानि जीवन्ति ।
आनन्दं प्रयन्त्यभिसंविशन्ति ।

„Aus Reiner Wonne entspringt die Schöpfung;
durch Wonne wird sie erhalten;
zu Ihr hin strebt sie
und kehrt in Sie ein.“



„Am besten erlebt man das Gestirnhafte als musikalisch, wobei dann die mathematischen Proportionen der Planetenbahnen Ausdruck einer zugrundeliegenden „Musik“ sind (Sphärenmelodie). In der Tat ist es intensiver Versenkung möglich, den Rhythmus des Tages oder Jahreslaufs als gewaltigen, welterfüllenden Ton zu hören, dessen Modulationen wir nur deshalb nicht ohne weiteres vernehmen, weil sie uns ganz durchdringen und es uns wohl möglich ist, rasche Bewegungen (einer Stimmgabel) als Ton zusammenzuhören, die synthetische Kraft unseres Bewußtseins jedoch gegenüber einer über 24 Stunden oder mehr ausgedehnten Bewegungsmelodie versagt. Menschliches Bewußtsein ist also heute zu schwach, nur göttlichen oder besonders eingeweihten Geistesohren sind solche Weltentöne vernehmbar.“

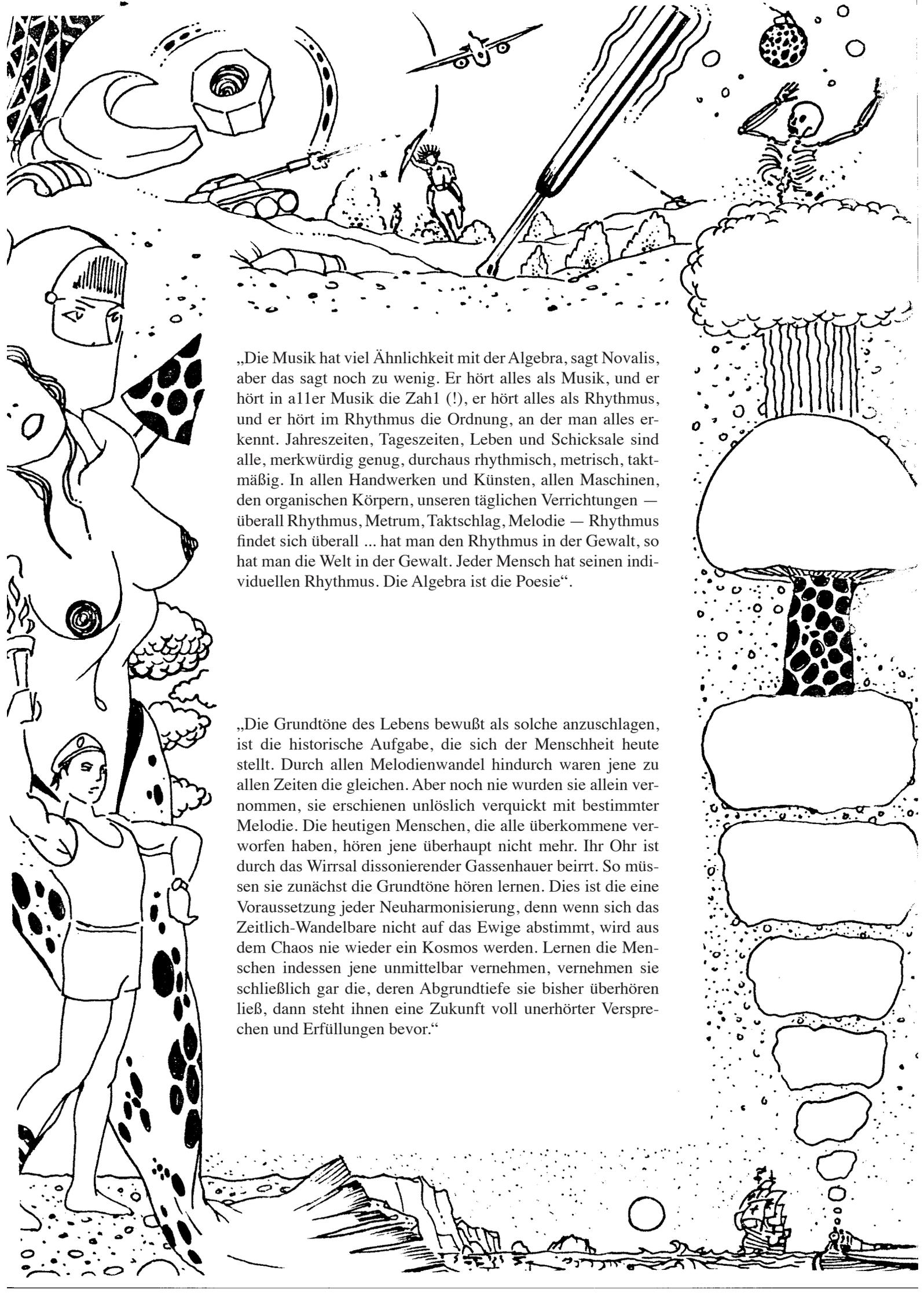
Wilhelm von Humboldt

„Die Ursprünge der Musik liegen weit zurück. Sie entsteht aus dem Maß und wurzelt in dem großen Einen. Das große Eine erzeugt die zwei Pole; die zwei Pole erzeugen die Kraft des Dunkeln und des Lichten“.

Lü Bu We

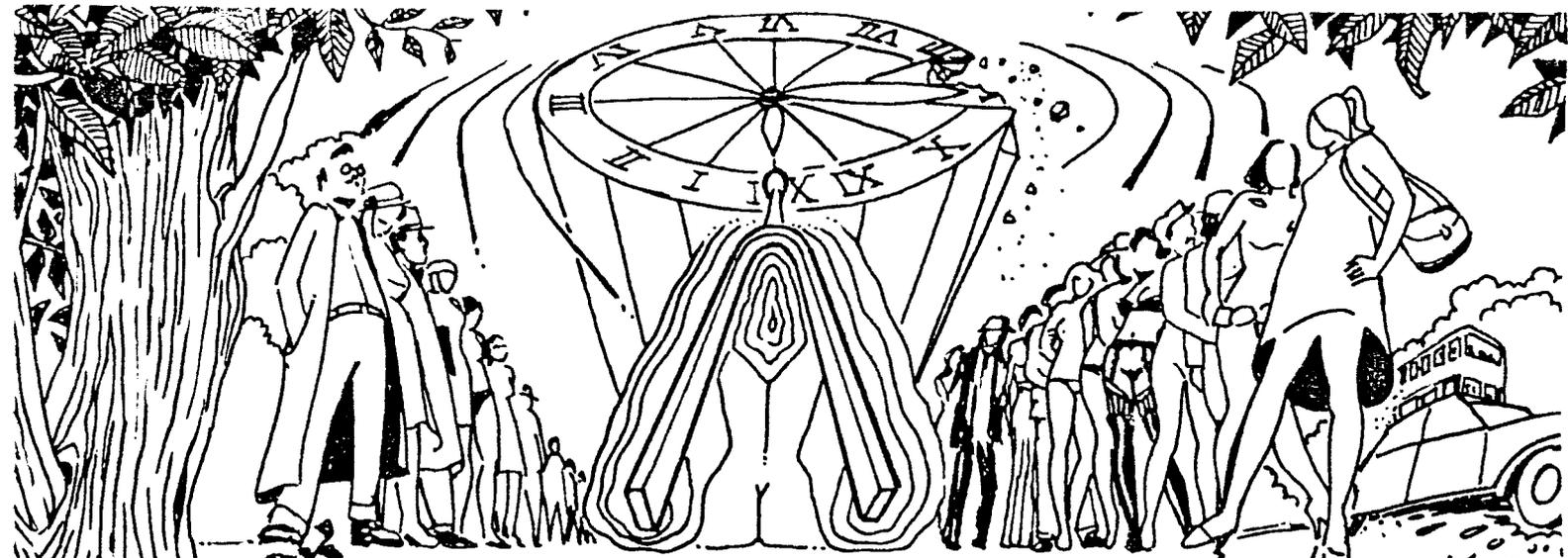
„Da der Klang die allen Dingen und Wesen gemeinsame Ursubstanz darstellt und seine Entfaltung zum Liede die singende Kraft ist, die den Kosmos bewegt, so bildet der Gesang auch das einzige Mittel, mit den entferntesten Mächten in eine direkte und substanzielle Wechselbeziehung zu treten. Singen oder rhythmisches Sprechen ist im tiefsten Sinne eine direkte Teilnahme an der Ursubstanz des Universums und ein aktives Aufrufen, Erschaffen und Handeln innerhalb der akustischen Grundschicht der Welt. Es ist eine Nachahmung des klingenden Befehls, der einst die Welt zum Leben aufrief, und zugleich ein Brückenbau zwischen Himmel und Erde auf Grund der beiden Welten gemeinsamen Tonsubstanz. Daher werden die Götter, die reine Lieder sind, durch Lobgesänge auch buchstäblich ernährt. «

Marius Schneider



„Die Musik hat viel Ähnlichkeit mit der Algebra, sagt Novalis, aber das sagt noch zu wenig. Er hört alles als Musik, und er hört in aller Musik die Zahl (!), er hört alles als Rhythmus, und er hört im Rhythmus die Ordnung, an der man alles erkennt. Jahreszeiten, Tageszeiten, Leben und Schicksale sind alle, merkwürdig genug, durchaus rhythmisch, metrisch, taktmäßig. In allen Handwerken und Künsten, allen Maschinen, den organischen Körpern, unseren täglichen Verrichtungen — überall Rhythmus, Metrum, Taktschlag, Melodie — Rhythmus findet sich überall ... hat man den Rhythmus in der Gewalt, so hat man die Welt in der Gewalt. Jeder Mensch hat seinen individuellen Rhythmus. Die Algebra ist die Poesie.“

„Die Grundtöne des Lebens bewußt als solche anzuschlagen, ist die historische Aufgabe, die sich der Menschheit heute stellt. Durch allen Melodienwandel hindurch waren jene zu allen Zeiten die gleichen. Aber noch nie wurden sie allein vernommen, sie erschienen unlöslich verquickt mit bestimmter Melodie. Die heutigen Menschen, die alle überkommene verworfen haben, hören jene überhaupt nicht mehr. Ihr Ohr ist durch das Wirrsal dissonierender Gassenhauer beirrt. So müssen sie zunächst die Grundtöne hören lernen. Dies ist die eine Voraussetzung jeder Neuharmonisierung, denn wenn sich das Zeitlich-Wandelbare nicht auf das Ewige abstimmt, wird aus dem Chaos nie wieder ein Kosmos werden. Lernen die Menschen indessen jene unmittelbar vernehmen, vernehmen sie schließlich gar die, deren Abgrundtiefe sie bisher überhören ließ, dann steht ihnen eine Zukunft voll unerhörter Versprechen und Erfüllungen bevor.“



„Agrippa von Nettesheim (1486-1535), der vor allem mit seiner Schrift 'De occulta philosophia' bedeutenden Einfluß gewann. Auch er verschloß sich nicht dem tönenden Universum. „Wenn man den Plan des Weltgebäudes kennen lernen will, muß man die Verhältnisse verstehen, auf denen es aufgebaut ist. In den Zahlen verbergen sich Kräfte, die in beiden Welten wunderbare Fähigkeiten entfalten. So ist die Zahl Eins der Ursprung und die Grundlage aller Zahlen, zugleich bezeichnet sie auch den einen Gott, den Ursprung aller geschaffenen Welt.“

„Wer krank ist, stimmt nicht mehr mit dem Universum überein. Er kann aber die Harmonie wiederfinden und gesund werden, wenn er seine Bewegungen nach denen der Gestirne richtet.“

Mag man den Ton, der unseren 'bunten Erdentraum' durchtönt, anerkennen oder ablehnen, ihn als Realität oder als Symbol auffassen, in ihm den Ursprung oder die ‚Erfüllung alles musikalischen Geschehens erblicken - er zwingt unsere Aufmerksamkeit auf unserem Weg zu höheren Erkenntnissen, die in ein „abstraktes“, in ein transzendentes Tongebiet hinter der akustisch wahrnehmbaren irdischen Wirklichkeit hineinreichen.

Daß die Baumeister der Antike die Verhältniszahlen nicht nur gekannt, sondern auch als bauliche Maße benutzt haben, geht aus alten Schriften hervor wie aus den 'zehn Büchern über Architektur' des Römers Vitruv, der im ersten Jahrhundert n. Chr. lebte. Er verlangt vom Baumeister gleich in den ersten Zeilen: „Die Musik aber muß er verstehen, damit er die Kenntnis von der kanonischen Berechnung der Töne und ihren mathematischen Verhältnissen innehabe.“



Impressum

Text:

Hans Cousto

Titelbild:

Susanne Merkle

Abbildungen Seite 10-16:

Fernando Clemente



1979 Hans Cousto

Creative-Commons-Lizenz:

Namensnennung-Nicht-Kommerziell

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/2.0/de>

Download dieser PDF unter

<http://planetware.de/download/>